Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. In einem Anfalle von Geistesstörung hat sich der in Charlottenstraße 73 wohnhaft gewesene Kaufmann Neuleib, Inhaber einer Wasch- und Plätt-Anstalt erschossen. Zuvor hatte er versucht seine Frau zu erschießen; die gegen diese abgefeuerten drei Revolverschüsse haben jedoch glücklicherweise das erkorene Ziel verfehlt.

Die Untersuchung in Sachen des Kaufmanns Dickhoff, der wegen Verdachts des Mordes an der Wittwe Königsbeck und der Wittwe Lissauer verhaftet wurde, hat noch keine bestimmten Resultate erzielt; doch zieht sich das Netz um Dickhoff immer enger zusammen und es ist wahrscheinlich, daß er beider bisher so mysteriösen Morde überführt werden wird.

Die bevorstehende silberne Hochzeit des Kronprinzenpaares hat den Anlaß gegeben, der Waisen zu gedenken. Es wird beabsichtigt, ein Waisenhaus für Kinder ehemaliger Krieger zu gründen. Die Beiträge dazu laufen bei dem Schatzmeister des Deutschen Kriegerbundes, Kommissionsrath Schlesinger, in erfreulicher Weise ein, nicht nur aus Deutschland, sondern auch durch die deutschen Konsulate und aus fernen Welttheilen. Man hofft, die Summe auf 100,000 M. zu bringen.

Lippehne. In dem eine halbe Meile von hier an der Pyritzer Chaussee gelegenen Chausseehause wurde von einem unbekannten Strolch der hochbetagte Chausseegeld-Einnehmer Fredersdorff durch einen furchtbaren Axthieb auf den Kopf zu Boden geschlagen und Fredersdorff's Tochter, die allein mit ihrem Vater dort wohnte, durch Messerstiche an Kopf und Gesicht schwer verwundet, worauf der Strauchdieb unter Mitnahme der Kasse des Einnehmers verschwand. Fredersdorff nebst Tochter, die erst am Morgen nach dem Raubanfall bewußtlos aufgefunden wurden, sind in's hiesige Krankenhaus transportirt worden. Die Tochter, ein hübsches Mädchen von 22 Jahren, hofft man retten zu können, dagegen ist auf Wiederherstellung des alten Fredersdorff wenig Aussicht.

Provinz Pommern.

Stettin. An der Eisenbahnrampe wurde letzthin Nachts der Oberlehrer Müller von drei Strolchen überfallen, seiner Börse, sowie der Uhr und Kette beraubt und am Kopf so erheblich verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Thäter konnten bisher nicht ermittelt werden.

Der Arbeiter Krause aus Marienthal, welcher hier Einkäufe gemacht hatte, wurde auf dem Heimweg überfallen und seines Bündels beraubt. Der Polizei gelang es, als den Thäter den Arbeiter Ferdinand Gottschalk von hier zu ermitteln und festzunehmen.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Großes Aufsehen hat hier der Selbstmord des Kaufmanns H. Behrend erregt. Derselbe galt als wohlhabender Kaufmann und erst nach seinem Tode stellte sich heraus, daß B. durch unglückliche Getreidespekulationen den größten Theil seines Vermögens eingebüßt hat. Er hinterläßt außer der Gattin neun unerzogene Kinder.

Pr.-Eylau. Der Bau des Wilhelm-Augusta-Siechenhauses ist nun soweit gefördert, daß bereits mit dem Ausbau der inneren Räumlichkeiten vorgegangen werden konnte. Nach dem Kostenanschlage sind für den Bau des Haupt- und Hintergebäudes 120,000 M., zur ersten Einrichtung des Siechenhauses 43,000 M. bewilligt. Die Gesammt-Unterhaltungskosten sind auf 14,100 pro Jahr festgesetzt.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Die Stadt hat den wegen Entfernung der sog. „Grünen Bude“ auf dem Holzmarkt, welche sowohl zur Verunzierung dieses unseres größten Marktes beitrug, als auch allgemeinen Anstoß bei den Passanten und Geschäftsleuten erregte, gegen den Inhaber derselben angestrengten langwierigen Prozeß verloren. Der Besitzer hat seine an sich kaum 50 M. werthe hölzerne Bude schließlich mit 15,000 M. von der Stadt bezahlt bekommen, weil er eine jährliche Reineinnahme von 3000 M. nachweisen konnte. — Aus Liebesgram hat sich hier die 32 Jahre alte unverehelichte Friederike Reck mittelst Karbolsäure vergiftet.

Strasburg. Der hiesige Fleischermeister Schey ist wegen Verkaufs von Fleisch von krepirtem Vieh zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Elbing. Unsere Stadtverordneten haben in ihrer letzten Sitzung den vom Oberbürgermeister Thomale aufgestellten Dotationsplan für die Elementarlehrer, nach welchen denselben eine Gehaltsaufbesserung von zusammen 10,000 M. zugewendet werden sollte, mit großer Mehrheit abgelehnt.

Provinz Posen.

Gorazdowo. Nach der großen Feuersbrunst am 6. November und nach der zweiten am 14. November kamen noch mehrere kleine Feuersbrünste in unserem Orte vor. Den Bemühungen und Nachforschungen des Distrikts-Kommissarius Jacobi aus Miloslaw ist es indeß gelungen, den Anstifter sämmtlicher Feuersbrünste in der Person eines 12jährigen, geistesgestörten Mädchens, der Tochter des hiesigen Oekonomen Kazmierski, zu ermitteln. Dieselbe wurde sofort festgenommen.

Bromberg. Auf Anweisung des Ministers Maybach ist von der hiesigen Ostbahn-Direktion der Kostenanschlag über den Neubau des Direktions-Gebäudes für die Ostbahn nach Berlin gesandt worden, um noch dem Landtage zur Genehmigung der Bausumme vorgelegt zu werden.

Provinz Schlesien.

Neisse. Nachdem der Geistl. Rath Pfarrer Heidvogel zu Köppernig gestorben, ist der hiesige Landrath von dem Oberpräsidenten angewiesen worden, die Kirchenbücher nebst Siegel einzuziehen und etwa erforderlich werdende Kirchenzeugnisse anzufertigen.

Görlitz. Die hiesige St. Peters- und Paulskirche, eine der größten und schönsten spätgothischen Kirchen Norddeutschlands, ist in ihren Thürmen unvollendet geblieben. Ein Legat des hier verstorbenen Geh. Kommerzienraths Schmidt von 60,000 M. hat nun die Anregung gegeben, das schon seit 20 Jahren ventilirte Projekt des Ausbaues dieser Thürme energischer zu betreiben. Oberbaurath Adler hat einen Entwurf zum Ausbau der Thürme gemacht und Baurath Kubale den Kostenanschlag angefertigt, der eine Summe von 288,000 M. als erforderlich bezeichnet. Bis jetzt sind erst 130,000 M. vorhanden. Neuerdings hat der Oberlausitzer Kommunal-Landtag 45,000 M. für diesen Zweck bewilligt und wird das Komite nun versuchen, durch eine Hauskollekte und event. eine Lotterie die noch fehlende Summe zu beschaffen.

Provinz Sachsen.

Nordhausen. Aus bisher unaufgeklärten Gründen machte der Kommis Leopold von hier, Sohn einer geachteten wohlhabenden Familie und seit länger als 10 Jahren in demselben Geschäft angestellt, seinem Leben durch Erschießen ein Ende.

Erfurt. Seit ungefähr 8 Tagen ist hier die 17jährige Näherin Louise Abelmeier, welche zum Besuch bei ihren Eltern nach Tennstedt gehen wollte, verschwunden. Sie ist dort nicht eingetroffen, auch haben die angestellten Nachforschungen bisher zu keinem Resultat geführt. Man fürchtet, daß die Verschwundene das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Provinz Westfalen.

Dortmund. Nach dem soeben bekannt gegebenen endgiltigen Resultat der hier veranstalteten Sammlung für die Wasserbeschädigten am Rhein beträgt die Gesammtsumme 13,961 M.

Iserlohn. Der hiesige Polizei-Sergeant Arndt wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er einen unbescholtenen, nüchternen und friedlichen Bürger, den er in widerrechtlicher Weise zur Wache sistirt, durch Faustschläge in's Gesicht mißhandelt hatte. Die Staatsanwaltschaft hatte 4 Monate Gefängniß beantragt.

Lüdenscheid. Der kürzlich eröffnete Konkurs über die Firma Jüngermann & Lohoff, eines der größten hiesigen Fabrikgeschäfte, hat hier gewaltiges Aufsehen erregt. Leider sind auch sehr viele kleine Handwerker und Gewerbtreibende mit Summen betheiligt, deren Verlust sie in ihrer Existenz schwer bedroht. Der eine Theilhaber, welcher sich im Auslande befindet, hat außerdem von Bekannten und Geschäftsfreunden ganz bedeutende Summen in Gefälligkeits-Accepten zu erhalten gewußt.

Rheinprovinz.

Düsseldorf. Der hier tagende Provinziallandtag hat beschlossen, an einzelne Kreise zur Ausführung öffentlicher Arbeiten oder zum Ankauf von Lebensmitteln oder Saatfrüchten Darlehen bis zur Gesammthöhe von 500,000 Mark zu 2 pCt. zu gewähren, den Meliorationsfond aus den Mitteln der Kreisfonds um 300,000 M. zu verstärken und an einzelne besonders hart betroffene Gemeinden Darlehen zu einem geringen Zinsfuß oder nach Umständen zinsfrei bis zur Gesammthöhe von 250,000 M. zu bewilligen

Zufolge des Aufrufs des Regierungs-Präsidenten v. Hagemeister sind für die nothleidenden Ueberschwemmten bei demselben bis jetzt 123,213 Mark eingelaufen.

Aachen. Auf der Landstraße von hier nach Grundhaus wurde der Händler Martin Weber aus Frenz mit völlig zerhacktem Kopf auf seinem Wagen im Blute liegend gefunden. Seiner Baarschaft von ca. 250 M. war er beraubt. Von den Raubmördern fehlt bis jetzt jede Spur.

Hohenzollern.

Haigerloch. Eine ältere Frau, eine Anverwandte des hiesigen Schwanenwirths Engler, wurde, als sie ein Ofenfeuer durch Zugießen von Petroleum stärker anfachen wollte, so entsetzlich zugerichtet, daß sie in der darauffolgenden Nacht unter den furchtbarsten Schmerzen starb.

Ringingen. Die Wasser-Versorgungsfrage für den hiesigen 650 Seelen zählenden Ort war schon seit einer Reihe von Jahren ein ernstes Anliegen der Bürger-Collegien. Endlich im Sommer 1881 beriefen dieselben den Ingenieur W. Fritz von Sigmaringen, um sich von demselben über eine rationelle Wasserverbesserung Bericht erstatten resp. ein Projekt über eine solche aufstellen zu lassen. Es sind nun von genanntem Wasserbautechniker zwei Projekte mit je einem Kostenvoranschlag von 40,000 M. aufgestellt worden, wovon nunmehr eines theilweise ausgeführt und Seitens der Gemeinde übernommen worden ist. Die Leitungsanlage ist als wohl gelungen zu betrachten. Nun sollen zur Vervollständigung derselben ein Reservoir und ein genügend ausgedehntes Straßenrohrnetz ausgeführt werden.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Ein trauriges Bild von dem wirthschaftlichen Elend, das in unserer Provinz immer fühlbarer zu Tage tritt, gewährt die Thatsache, daß die hiesigen gerichtlichen Gefängnisse mit Gefangenen so angefüllt sind, daß die zur Strafabbüßung verurtheilten Bettler meistens nach Flensburg überführt werden müssen, um ihre Strafen im dortigen landgerichtlichen Gefängnisse zu verbüßen. So wurden neuerdings wieder 39 Gefangene nach Flensburg transportirt.

Friedrichsstadt. Die Kirchenkasse unserer reformirten Gemeinde besitzt ein so großes Vermögen, daß sie nicht allein im Stande ist, ohne Kirchensteuer zu existiren und für sämmtliche Gemeindemitglieder alle Staats- und Kommunalabgaben zu bezahlen, sondern sogar jährlich eine namhafte Summe zur Vertheilung an Glieder der Gemeinde hergeben kann. Diese Vertheilung geschieht immer gegen Weihnachten und hat in diesem Jahre 50 M. für jedes konfirmirte Gemeindemitglied betragen.

Hannover.

Herzberg. Die Mitglieder der hier wohnhaften Familie Hesse, welche seit Jahren die Wilddieberei gewerbsmäßig betreibt, wurden von der Göttinger Strafkammer deßwegen zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt und zwar der Musikus Hesse sen. zu 5 Jahren, seine Söhne Louis und August Hesse zu je 4 Jahren und die Wittwe Hesse zu 2½ Jahren Gefängniß.

Königreich Sachsen.

Dresden. Der Gemeinde Wien ist vom König die Bitte gewährt worden, daß die hier befindlichen Trophäen und Erinnerungen, die auf die Befreiung Wiens von den Türken Bezug haben, zum Zweck der historischen Ausstellung dorthin gesandt werden. Bekanntlich haben sächsische Truppen am Entsatze von Wien im Jahre 1683 theilgenommen und auch einen, indeß nicht gerade sehr beträchtlichen Theil der Beute erhalten. U. A. befindet sich auch der Marschallstab des Königs Sobieski von Polen im Besitze des Königs Albert.

Bautzen. Die beiden in Oberkunnersdorf etablirten Webschützen-Fabrikanten Güllich und Heinrich waren vom hiesigen Staatsanwalt wegen Eindringens in eine fremde Wohnung, in der sie Waaren aus ihrer Fabrik vermutheten, des Einbruchs angeklagt worden. Dieser Prozeß, der in der ganzen südlichen Lausitz sensationelles Interesse erregte, ist nun vor dem hiesigen Landgericht zur Verhandlung gekommen und hat, da sich genügende Schuldbeweise nicht finden ließen, mit der Freisprechung der Genannten geendet.

Leipzig. Peinliches Aufsehen erregt eine Mittheilung der hiesigen „Bürger-Zeitung,“ wonach die zur Gewinnung der Lymphe verwendeten und folglich mit Geschwüren bedeckten Kälber von den Impfärzten unter der Hand an die Fleischer verkauft würden, anstatt, wie man bisher glaubte, vergraben zu werden.

Thüringische Staaten.

Gera. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte die Ehefrau Jul. Horn aus Geheften, 36 Jahre alt und Mutter von 6 Kindern, zu 10 Jahren Zuchthaus. Die Frau hatte, nachdem sie mit ihrem Nachbar, dem Schuhmacher Schmidt, ein unerlaubtes Verhältniß erhalten, dessen Frau zu vergiften versucht, als Schmidt Miene machte, sich mit derselben wieder zu versöhnen. Derselbe Gerichtshof sprach gegen den 22jährigen Maurer und Tüncher Seyfarth aus Masserberg in Schwarzburg-Sondershausen eine 5jährige Zuchthausstrafe aus. Seyfarth war nach vorausgegangenem Wirthshausstreite seinem Vater beigesprungen und hatte einen Mann Namens Christian Schmidt erschlagen.

Zeulenroda. Als Gegenleistung für den von hiesiger Stadt dem sächsischen Staatsfiskus zum Ausbau der Weida-Mehltheuer Eisenbahn gezahlten Beitrag von 100,000 M. hat sich die Stadt das Recht ausgedungen, von allen auf dem hiesigen Bahnhof zur Ab- und Aufladung kommenden Frachtgütern so lange eine Abgabe zu erheben, bis durch diese Abgabe die 100,000 M. wieder zurückbezahlt sind. Vom Ministerium ist hierzu die Erlaubniß ertheilt worden.

Freie Städte.

Hamburg. Die Ausgaben für die im Jahre 1883 hier abzuhaltende internationale Thierschau werden auf rund 500,000 M. berechnet. Um allen Eventualitäten entgegenzutreten sind dazu 327,000 M. für den Garantiefond aufgebracht. An Geldprämien sind 167,000 M. bestimmmt außer den Medaillen und Diplomen. Zu jenen 167,000 M. will der Senat 12,000 M. beisteuern und ferner 20,000 M. zur Deckung eines etwaigen finanziellen Defizits der Ausstellung bewilligen.

Seitens der Krankenhaus-Direktion ist beim Senat die Erbauung eines neuen Krankenhauses beantragt worden. Zu dem Zweck sollen in Eppendorf Landflächen erworben werden. Die Herstellungskosten für die Anstalt werden auf rund 3,200,000 M. veranschlagt.

Die Stelle als Nachrichter für den Hamburger Staat wird der Scharfrichter von Salzwedel erhalten, sofern er die thierwissenschaftliche Prüfung besteht. Die Einnahmen der Stelle belaufen sich auf 3100 M. Firum und ca. 25,000 M. Nebeneinnahmen, die sich freilich nicht aus Hinrichtungen, wohl aber durch die mit dem traurigen Amte verbundene Frohnstelle ergeben.

Lübeck. Wie in München plant man auch hier die Gründung eines Grundeigenthümer-Vereins, um sich gegen schlechtzahlende Miether zu schützen. Zu dem Ende soll ein Auskunftsbureau mit einem „schwarzen Buch“ errichtet werden.

Der Wagenschieber Ulrich hat seinen Collegen Schofeldt beim Bajonettiren mit den Handspyken [Hölzern zum Wagenschieben] getödtet, indem er ihm eine Wunde an der Stirn beibrachte. Beide hatten nach vorangegangenem Wortstreite zu der gefährlichen Waffe gegriffen.

Oldenburg.

Oldenburg. Die aus Zwischenahn gebürtige 20 Jahre alte Arbeiterin Sophie Hemke wurde in der Vorstadt Osternburg auf dem Heimweg aus einer dortigen Spinnerei von einem noch jungen Arbeiter Namens Becker erschossen. Das junge Mädchen war dem Becker kurz zuvor noch begegnet und soll demselben einen Gutenachtgruß zugerufen haben. Dem Becker, der von sehr beschränktem Begriffsvermögen sein soll, war die Schießwaffe von Bekannten, die dieselbe für nicht scharf geladen hielten, in die Hand gegeben worden, damit er durch das Abschießen dem Mädchen einen Schreck einjage.

Brake. Der Urheber der in jüngster Zeit hier vorgekommenen Brände ist zu Lemgo verhaftet worden, und zwar in der Person des 20jährigen Sohnes des Gutsbesitzers Franz Vorwerk dahier.

Mecklenburg.

Rostock. Die Liquidation der hiesigen Vereinsbank ist nun zu Ende, doch konnten nur die bevorzugten Gläubiger dabei berücksichtigt werden. Im Ganzen haben dieselben 92,6 pCt. erhalten, die Aktieninhaber dagegen sind leer ausgegangen. Nach der Schlußbilanz ist nämlich das Aktienkapital von 3 Millionen Mark völlig ausgefallen, außerdem sind noch 33,863 M. Kapitalforderungen der Gläubiger unberücksichtigt geblieben.

Neustrelitz. Die kirchliche Konferenz des diesseitigen Großherzogthums hatte s. Z. an die Ober-Postdirektion zu Schwerin das Gesuch um Abstellung der Sonntagsbestellung von Briefen auf dem Lande gerichtet. Die Ober-Postdirektion hat indeß eine Zurücknahme der betreffenden Verordnung abgelehnt und eine Abbestellung der Sonntagsbestellung nur für diejenigen Gemeinden zugesagt, die sich dieselbe ausdrücklich verbitten würden. Der Ausschuß der Konferenz will sich bei diesem Bescheid nicht beruhigen, sondern sein Gesuch erneuern.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

Braunschweig. Den Zuckerfabriken im Herzogthum [über 30] wird es jetzt übel gehen, nachdem die Behörden wegen Verunreinigung der öffentlichen Flüsse durch Fabrikabwässer gegen dieselben vorgegangen sind. Der Direktor der Rautheimer Zuckerfabrik ist unlängst deswegen zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt worden nachdem hohe Geldstrafen keinen Erfolg hatten.

Bernburg. Die Bohrversuche für die Sodafabrik von Solvay u. Comp. haben guten Erfolg gehabt, da nicht weit von hier, nämlich beim Dorfe Roschwitz, Kali und sonstigen zur Sodafabrikation verwerthbare Salze ꝛc. gefunden worden sind.

Detmold. Die fürstliche Kammer hat zum Bau der projektirten Bahn Lage-Hameln 50,000 M. gezeichnet. Die von der preußischen Regierung für das Unternehmen geforderte Garantiesumme von 600,000 M. ist schon voll gezeichnet.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Die hiesige Polizeiverwaltung beabsichtigt einen todt geglaubten Artikel des Polizeistrafgesetzes, wonach Dienstboten, welche ohne Erlaubniß der Dienstherrschaft sich über Nacht aus dem Hause entfernen, mit Geld- oder Haftstrafe belegt werden, wieder zur Anwendung zu bringen, weshalb „schriftlicher Urlaub“ zum Besuch der Tanzmusiken ꝛc. seitens der Herrschaften eingeführt werden soll.

Worms. In hiesiger Stadt hat der Bierbrauereibesitzer C. Rösch mit Anwendung des elektrischen Lichtes den Anfang gemacht. Die Apparate und Lampen dazu sind aus der Fabrik des Herrn K. G. Moehring in Bockenheim hervorgegangen.

Bayern.

München. Die bayerische Regierung hat die Ein- und Durchfuhr von Rindvieh ohne Unterschied der Race, sowie von Schafen, Ziegen und anderen Wiederkäuern aus Rußland und Rumänien verboten. Dieses Verbot erstreckt sich auch auf die Einfuhr von allen von Wiederkäuern stammenden thierischen Theilen in frischem Zustand. — Wegen sechs schwerer Verbrechens des Diebstahls, sodann wegen Fahnenflucht unter Mitnahme von dem Regiment gehörigen Gegenständen ist der bisherige Soldat Franz Christl von Landau a. J. zur Ausstoßung aus dem Heeresverband, 8 Jahren Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 16 Jahre verurtheilt worden.

Amberg. In Enslwang wurde neulich ein Gütteranwesen, bestehend aus einem vor einigen Jahren neu hergestellten, massiv gebauten und mit Platten gedeckten Wohn- und Nebengebäude und 9 Tagwerk Ackerland, um die Summe von 130 M. im Gantwege öffentlich versteigert.

Bamberg. In Mühlhausen will man in einem in die Ebrach mündenden Kanal an der Höchstädter Straße in der Tiefe von 1½ Meter eine äußerst reichhaltige und ergiebige Petroleumquelle entdeckt haben. Angeblich quillt dort reines Petroleum in unglaublichen Massen hervor.

Aus der Rheinpfalz.

Wachenheim. Frau Karoline Wolf in München hat ihrem Heimathsneuerdings 100,000 M. zum Bau eines Spitals geschenkt. Frau Louise Wolf hat für die Wasserbeschädigten 800 M., Dr. Bürklin 1600 M. gespendet.

Zweibrücken. Der Stadtrath hat für die Jahre 1883 und 1884 eine Erhöhung der städtischen Umlage um 10 pCt. beschlossen — auch eine angenehme Folge des Hochwassers. Das Ergebniß dieser Umlage, zusammen 20,000 Mark, wird verschlungen werden von dem Umbau der städtischen Steinbrücke an der Kaiserstraße, welcher ausgeführt wird, sobald der Staat an seiner Brücke an der Hauptstraße mit gutem Beispiel vorangeht.

Württemberg.

Stuttgart. Der Vorstand des Exportmusterlagers beabsichtigt, bei der internationalen Kolonial- und Exporthandelausstellung in Amsterdam sich mit einer Kollektivausstellung der verschiedenen Artikel des Exportmusterlagers zu betheiligen. Die Zahl der Theilnehmer des Unternehmens ist bereits auf 365 gestiegen.

Die 34 Jahre alte Ehefrau des von ihrem Manne getrennt lebenden Vergolders G. hat versucht, sich und ihr 9 Jahre altes Mädchen durch Gift und nachher durch Kohlendampf zu tödten, was ihr aber Beides nicht gelang. Sie wurde ins Katharinenhospital und das Kind ins Olgahospital verbracht; es ist Hoffnung vorhanden, Beide am Leben zu erhalten.

Altensteig. Das benachbarte Ebhausen erhielt kürzlich unwillkommenen Besuch, der einem Bierbrauer und einem Müller galt. Wegen Malzsteuergefährdung nahmen das Amtsgericht und der Umgeldsbeamte in Begleitung von Landjägern und Steuerwächtern Hausdurchsuchungen vor, wobei die Geschäftsbücher der Betreffenden beschlagnahmt wurden.

Baden.

Karlsruhe. Die großh. Kunstschule ist in diesem Winter von 103 Zöglingen besucht. Eine Anzahl anderer, die sich angemeldet hatten, mußte wegen Raummangels zurückgewiesen werden. Vorwiegend ist die Berufsart der Maler mit 29, der Zeichenlehrer mit 17 und der Bildhauer mit 14 Schülern.

Eine eigenthümliche Art, die Beerdigungskosten einzutreiben, wird von der hiesigen Friedhofs-Verwaltung beliebt. Wer nämlich die 25 Mark für die Beerdigung eines Kindes, oder die 30 Mk. für die Beerdigung eines Erwachsenen nicht aufbringen kann, braucht sich nicht auf den Gottesacker zu bemühen, denn die betreffende Leiche wird in diesem Fall nicht dort beerdigt, sondern nach Heidelberg an die Anatomie befördert. Abgesehen davon, daß der Transport dorthin beinahe die obigen Kosten ausmachen dürfte, liegt darin eine Art Erpressung der Leichenkosten, wie sie wirksamer, aber auch schmerzlicher und grausamer für die Angehörigen nicht erfunden werden kann.

Blumberg. Der Mechaniker Reinhart Dörflinger von hier ist zwischen Immendingen, von wo er in betrunkenem Zustand den Heimweg angetreten hatte, und hier erfroren gefunden worden.

Freiburg. Accisor Bauer von Niedereggenen wurde vom hiesigen Geschworenen-Gericht wegen Unterschlagung im Amt zu 8 Monaten Gefängniß, seine Ehefrau wegen Beihülfe zu 14 Tagen Haft verurtheilt.

Mannheim. Die von Salomon Kaufmann zu Viernheim, der wegen Wucher, Betrug, Erpressung, Diebstahl, Unterschlagung und Urkundenunterdrückung zu 8 Jahren Gefängniß, 8000 M. Geldstrafe, 5 Jahren Ehrverlust und Kostentragung verurtheilt war, eingelegte Revision beim Reichsgericht ist verworfen worden. Kaufmann simulirt neuerdings Geistesgestörtheit.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Um Gefahren durch Hochwasser der Ill künftig unmöglich zu machen, wird projektirt einen Theil des Wassers des Flusses bei Erstein durch Anlage eines Kanals in den Rhein abzuleiten. Die Kosten sind auf 1,080,000 M. veranschlagt, wovon das Land 300,000, die hiesige Stadt 200,000, die Landgemeinden 96,000 und der Militärfiscus 494,000 M. tragen sollen.

In dem vormaligen Garten des als „Millionenfritz“ bekannten Rentiers Fritz in der Viehgasse hat ein Arbeiter Namens Lorenz Ammrich beim Aufgraben einen Topf mit 1000 silbernen Fünffrancsstücken gefunden. Ammrich hat den Fund an den jetzigen Eigenthümer des Grundstücks, dem Bauunternehmer Klein, abgeliefert.

Barr. Der Sohn des Gerbereibesitzers Ed. Dietz schoß sich eine Kugel durch den Leib und zwei Söhne des Wirthes Jonathan Boffert, 4 resp 6 Jahre alt, sind in ihrem in Brand gerathenen Bette erstickt.

Oesterreich.

Wien. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Raubmörder Bilka, welcher den Spenglergehülfen S. Schwarz ermordete, die Leiche einige Tage unter dem Bette versteckte, dann auf die Prager Reichsstraße fuhr und ablud, zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Im Gasthaus des Josef Czapek in Währing war es eines Mädchens wegen zwischen einem Ulanen und einem Sanitätssoldaten zu Thätlichkeiten gekommen. Die übrigen anwesenden Ulanen, gegen 30, nahmen für ihren Kameraden Partei und es kam zu einer Schlägerei, in welcher die Ulanen mit dem Säbel auf Jeden, der ihnen in den Weg kam, einhieben; das Zimmer wurde von ihnen vollständig demolirt. Drei Sicherheitswachmänner, ein Sanitätssoldat und mehrere Personen aus dem Publikum wurden verwundet.

Innsbruck. Aus unserem Brentathale sind in den letzten Tagen gegen 100 Personen nach Amerika ausgewandert.

Schweiz.

Bern. Aus allerlei Gerüchten und Entgegnungen in der schweizerischen Presse schält sich nach und nach die Thatsache heraus, daß es sehr traurig mit der Versorgung der angeworbenen Schweizer in Aegypten bestellt ist. Aus Privatbriefen erfuhr man längst von elender Verpflegung und härtestem Dienst. Dasselbe sagen 20 über Genua Zurückgekehrte; sie konnten nur mit Konsulatshilfe die Heimath wieder erreichen.

In Delsberg starb im Alter von 72 Jahren der Advokat und alt Großrath Feune. Derselbe war auch in mehrfacher Beziehung literarisch thätig gewesen.

Die böse Frau von Helgendorf.

Novelle von Claire von Glümer.

[Fortsetzung]

Peter Klaasen, jetzt verstehe ich Ihn nicht, sagte sie.

Sie versteht mich nicht? Nun ja Weiberkopf lange Haare, kurzer Verstand! antwortete der Verwalter; und indem er sich wieder setzte, fuhr er, beide Hände auf die Kniee stemmend, fort: Ueberlege Sie doch einmal, ob nicht Alles, was der Herr angeordnet hat, die reine Chikane ist! Ein Anderer macht sein Testament und damit basta, hier aber hat's kein Ende. In dem Schriftstück, das gleich nach dem Tode des Herrn geöffnet wird, giebt er nur seine Befehle über das Begräbniß. Das eigentliche Testament soll erst nach Jahr und Tag eröffnet und inzwischen hier in Helgendorf die Wirthschaft in alter Weise fortgeführt werden — in alter Weise! Und acht Tage darauf schickt er uns diese Einquartierung über den Hals, diese hochmüthigen Bettelprinzessinnen!

Pfui, Peter Klaasen! rief Mamsell Minette, roth vor Zorn und sprang von ihrem Stuhle auf. So etwas will ich nicht mit anhören .... die leibliche Cousine des gnädigen Herrn, seine Pflegeschwester, die er sogar heirathen wollte ....

Und die ihn dafür nach Weiberart unglücklich gemacht hat! fiel Klaasen ein. Durch Weiber ist einmal alles Unglück, wie in die Welt, so auch über dies Haus gekommen. Mit der bösen Frau von Helgendorf hat's angefangen und diese Cousine und Pflegeschwester setzt das Geschäft fort.

Das geht uns nichts an, sagte Mamsell Minette. Wir haben nur unsere Schuldigkeit zu thun, das heißt, wenn wir wissen, daß ein zweites Testament gemacht ist, so müssen wir es sagen, und wenn Er nicht mitthut, so thu, ich's allein.

So, und was meint Sie wohl, das Sie damit ausrichtet? fragte er höhnisch. Und wem will Sie's denn sagen! Dem Herrn Justizrath? Der wird Ihr zur Antwort geben, daß er dazumal, als die Siegel abgenommen worden sind, wieder auf besonderen Befehl des Verstorbenen alle Papiere des gnädigen Herrn genau durchgesehen hat. Wer weiß vielleicht ist dazumal bei all' dem Verbrennen auch der blaugesiegelte Brief zu Grunde gegangen.

In ihrem Eifer überhörte Mamsell Minette den Spott des Alten.

Unmöglich! gab sie treuherzig zur Antwort. Jedes Blatt ist aus den Händen des Justizraths durch meine Hände gegangen, ehe es in den Ofen kam. Aber freilich, der Herr Justizrath wird nicht mehr suchen wollen ....

Würde auch nichts nützen! fiel Klaasen ein. Ueberhaupt kann die Geschichte keiner Menschenseele Vortheil bringen, dafür aber Jedem, der sich damit befaßt, allerlei Böses zuzuziehen. Sie, Mamsell, macht sich damit die neue Herrschaft, will sagen Herrn Moritz, vornherein zum Feind, und mit dem ist so nicht gut Kirschen essen. Sagt Sie es aber Ihrem Herzblatt, dem Fräulein Sausewind, so haben wir Feuer auf dem Dach, das Oberste wird zu unterst gekehrt, und das Ende vom Liede ist doch, das man sich dem Testament, wie es einmal da ist, unterwerfen muß .... Habe ich Recht oder nicht? fügte er nach einer Pause hinzu, als Mamsell Minette schweigend vor sich nieder sah.

Ja, es klingt so, aber ich kann mich doch nicht damit zufrieden geben! rief die kleine Wirthschafterin, indem sie den Kopf erhob. Ihr tapferes Herz konnte sich nicht dazu verstehen, die Interessen ihres Lieblings fallen zu lassen, und ohne sich an das Achselzucken zu kehren, mit dem ihr der Verwalter den Rücken gewendet hatte, bat sie: Thu' Er mir den einzigen Gefallen, laß Er uns noch einmal suchen.

Aber die Geduld des Alten war erschöpft.

Himmel-Kreuz! schrie er sie an, indem er mit wüthender Miene herumfuhr. Das ist ja wie das Lied von dem versoffenen Pfannenschmied, das immer wieder von vorn anfängt! Kein Wort mehr will ich davon hören, und wenn wir gute Freunde bleiben sollen, so rührt auch Sie in der Sache weder Hand noch Fuß. Schließlich bringt Sie unsereins durch Ihre blaugesiegelten Hirngespinnste noch in den Verdacht, man hätte irgend ein wichtiges Schriftstück über die Seite geschafft!

Mit diesen Worten ging Peter Klaasen in sein Schlafzimmer und schlug krachend die Thüre hinter sich zu.

3.

Tief niedergeschlagen kehrte Mamsell Minette zu ihren Tagesaufgaben zurück, die heute, durch die unerwartete Ankunft der beiden Gäste vergrößert, ihre Gedanken und Hände in ungewöhnlicher Weise in Anspruch nahmen. Aber während sie ein zweites Logirzimmer herrichten ließ, dem Mittagessen ein paar Gerichte zufügte, Damast und Silber herausgab, Dessertschalen ordnete und darüber nachdachte, welche Weinsorten sie spenden sollte, trug sie unablässig die wichtigere Frage mit sich herum: was sie in Bezug auf das zweite Testament, von dessen Dasein sie fest überzeugt war, zu thun vermöchte. Daß Peter Klaasen in vielen Dingen Recht hatte, konnte sie nicht leugnen. Er hatte sie überzeugt, daß es nicht allein nutzlos, sondern schädlich sein würde, wenn sie dem Justizrath oder Moritz von dem blaugesiegelten Briefe sagte, und in Magdalenen Hoffnungen zu erwecken, die vielleicht nie erfüllt wurden, brachte sie nicht über's Herz. Hätte sie nur zu Frau von Wiebrecht Vertrauen fassen können! Aber die war immer so kühl-abweisend, so von oben herunter. Wenn Klaasen von ihr behauptete, sie wäre hochmüthig, so hatte er nicht Unrecht. Aber das auch von Magdalenen zu sagen! .... Von der ersten Stunde an war sie anschmieglich gewesen wie ein Kind, einfach und unbefangen,—war so geblieben, und mit ihrer Heiterkeit, ihrer anmuthigen Erscheinung für die alternde, einsame Wirthschafterin im vollen Sinne des Wortes ein Augen- und Herzenstrost geworden. Dafür legte Mamsell Minette alle ungehobenen Liebesschätze ihres Herzens auf Magdalenens lockiges Haupt, und für dies gute, junge, schöne, jetzt vom Schicksal hart bedrohte Wesen etwas thun zu können, war vielleicht der leidenschaftlichste Wunsch, den sie je gehegt hatte — aber was sollte sie thun?

Das fragte sie sich eben zum soundsovielten Male, ohne Antwort zu finden, als sie sich eine halbe Stunde vor der Essenszeit noch einmal nach dem Speisezimmer begab, um nachzusehen, ob Friedrich, der etwas altersschwach wurde, beim Tischdecken nichts vergessen hatte. Eilig wie immer, huschte sie durch Gang und Flur, da hörte sie feste Schritte, die von oben kamen, und aufblickend, sah sie Hans von Wiebrecht die Treppe herunter kommen. Wie gut und ernst war dies Gesicht! Mamsell Minette fiel es wie Schuppen von den Augen. Da war ein Bundesgenosse für sie, zur rechten Stunde vom Himmel gesendet.

Herr Lieutenant sagte sie, indem sie mit einem kleinen altmodischen Knix am Fuße der Treppe stehen blieb, würden Sie die Güte haben, mir eine Viertelstunde Gehör zu schenken?

Mit Vergnügen, mein Fräulein, gab er höflich zur Antwort, indem er zu ihr hinunter eilte; seine Gedanken waren jedoch so sehr in Anspruch genommen, daß die Entschuldigungen, mit denen ihn die kleine Wirthschafterin empfing, unverstanden an seinen Ohren vorübergingen, und er ihr ganz mechanisch folgte, als sie ihn einlud, in das Speisezimmer zu treten.

Es war aber auch zu arg! Seit dritthalb Stunden hatte er vergebens Gelegenheit gesucht, ein ungestörtes Wort mit Magdalenen zu sprechen, immer war Moritz oder die Tante dazwischen getreten, und jetzt hatte diese die beiden jungen Männer fortgeschickt, weil sie und Magdalene zum Diner Toilette machen müßten. Magdalenens verwunderter Ausruf: Das thun wir doch sonst nicht! hatte sie mit einem Blick beantwortet, den Hans empörend fand. Magdalene war doch nicht ihre Sklavin! Aber freilich, sie sollte dazu gemacht werden. Um des Geldes willen wollte Tante Wiebrecht ihr Kind mit diesem Moritz, diesem Menschen ohne Herz und Gewissen, verheirathen. Ehe es dazu kommt, schieße ich ihn nieder wie einen Hund! sagte Hans zu sich selbst, und außer Stande, mit diesen Vorsätzen die Einladung des Vetters anzunehmen, der ihn aufgefordert hatte, in seinem Zimmer eine Cigarre zu rauchen, war er davongelaufen.

Das Alles ging ihm durch den Sinn, während ihn Mamsell Minette in das Speisezimmer führte und zum Sitzen nöthigte; aber dann nannte sie den Namen Magdalene; er wurde aufmerksam und hörte nun mit steigender Verwunderung, daß die Wirthschafterin von dem Dasein eines zweiten, für Magdalene günstigen Testaments überzeugt war.

Fräulein Magdalenchen hatte des Gnädigen ganzes Herz gewonnen, fügte sie hinzu; nie habe ich ihn von irgend Jemand so freundlich sprechen hören wie von ihr.

Aber, liebes Fräulein, ich habe nie gehört, daß sich meine Cousine und Herr von Helgendorf gesehen hätten, sagte Hans.

Fräulein Magdalenchen weiß es auch bis zu dieser Stunde nicht, antwortete Mamsell Minette, und ich habe nichts verrathen, weil ich glaubte, der gnädige Herr hätte sie damit in seinem Testament überraschen wollen.... Vergangenes Jahr, im Oktober ist's gewesen, während der letzten Geschäftsreise, die der Gnädige nach Hannover gemacht hat. Eines Tages geht er in Wind und Regen durch eine abgelegene Vorstadtstraße. Es ist vier Uhr, die Schulen sind eben aus; ein Trupp wilder Knaben kommt gelaufen; da reißt ein Windstoß dem gnädigen Herrn den Hut ab. Die Schulbuben lachen und jauchzen, während der alte, steife Herr sich vergebens bemüht, den Flüchtling wieder einzufangen. Endlich kommt ein junges Mädchen des Weges, läuft trotz des strömenden Regens dem Hute nach, bis sie ihn einholt, und bittet den Herrn — der in seinen alten grauen Regenmantel mit den triefenden weißen Haaren kläglich genug ausgesehen haben mag—das Ende des Unwetters in ihrer Mutter Wohnung, die nur wenige Häuser entfernt war, abzuwarten. Der Gnädige nimmt die Einladung an und kommt — zu Frau von Wiebrecht.

Und die sollte den Vetter nicht erkannt haben? rief Hans; unmöglich!

Sie hat ihn nicht gesehen, antwortete die Wirthschafterin. Kurz vor der Heimkehr der Tochter war sie von ihrer Migräne befallen worden und hatte sich niedergelegt. Fräulein Magdalenchen aber hat auf's Beste die Wirthin gemacht; hat dem alten Herrn, den sie ohne Weiteres „Großpapa“ genannt, den nassen Mantel abgenommen, ihm eine Tasse Kaffee, die für sie selbst bereit stand, aufgenöthigt und ihm unbefangen auf alle Fragen Bescheid gegeben. Sie hat ihm erzählt, daß Mama oft sorgenvoll wäre, daß sie fleißig arbeiten müßten um durchzukommen, daß sie selbst aber immer vergnügt dabei sei und sich den ganzen Tag auf den Abend freue, weil Sie dann kämen Herr Lieutenant. Als der Gnädige aber nach Herrn Moritz gefragt, dessen Photographie im Zimmer gehangen, hatte sie gestanden, daß sie diesen zweiten Vetter, einen spöttischen, kaltherzigen Menschen, nicht leiden möge ....kurz, der Gnädige und Fräulein Magdalenchen haben als die besten Freunde Abschied genommen, und vielleicht hätte ihn das Verlangen nach den Kinderaugen, von denen er nicht aufhören konnte zu sprechen, dazu gebracht, sich mit der Mutter zu versöhnen — vielleicht auch nicht, denn was er sich heute vornahm, schien ihm morgen wieder unmöglich.... Aber daß er in dem blaugesiegelten Briefe seine früheren Bestimmungen geändert hatte, möchte ich ebenso fest behaupten, als daß ich jenen Brief gesehen habe.

Wenn wir ihn nur hätten! sagte Hans. So lange wir nichts Anderes nachweisen können, bleibt das erste Testament in Kraft.

Und Fräulein Magdalenchen muß diesen Vetter Moritz heirathen! rief Mamsell Minette.

Hans warf den Kopf zurück.

Das thut sie nicht! gab er zuversichtlich zur Antwort. Ich glaube nun und nimmer, daß sie es thut. Aber dann fiel ihm ein, mit welchem Entzücken die Tante von dem Aufenthalt in Helgendorf gesprochen hatte, von dem Wiederfinden des gewohnten Behagens, dem Erlöschen von Arbeit und Sorgen. Er sagte sich selbst, daß sie Alles aufbieten würde, um in diesen Verhältnissen zu bleiben, und daß Magdalenen ein Kampf bevorstand, dem ihre junge, ungeübte Kraft vielleicht nicht gewachsen war.

Ich muß ihr beistehen, sagte er zu sich selbst, darf nicht schweigen, wie meine Absicht war, bis ich ihr Haus und Heerd zu bieten habe. Sie muß wissen, daß ich auf sie zähle, wie sie auf mich zählen kann .... Man wird mir aber nicht gestatten, ihr das zu sagen, wird uns keine Viertelstunde ungestört lassen .... vielleicht weiß das gute alte Fräulein Rath.

Aber ehe er sein Anliegen vortragen konnte, erklang die Tischglocke und der alte Friedrich kam mit der Suppe. Gleich darauf erschien Frau von Wiebrecht am Arme des Neffen Moritz; Magdalene folgte in eleganter Halbtrauer, mit langer Schleppe und hochfrisirtem Haar, „als Dame verkleidet“, wie Hans ihr zuflüsterte, und den Beschluß machte Peter Klaasen, der die Pelzmütze mit einem Sammetkäppchen, den Schlafrock mit einem Flaus vertauscht hatte. Mit verlegener Miene eilte Mamsell Minette auf ihn zu.

Aber Peter Klaasen mit Seinem Husten kommt Er hierher? fing sie an. Ich meinte, wir Beiden sollten später essen .... ich habe gar nicht für uns gedeckt.

Dann thu' Sie's nur gleich! fiel er ihr in's Wort. Wenn die Gnädige auf ihrem Zimmer speist, lass' ich sie ungeschoren; aber aus diesem Saale, wo wir über dreißig Jahre mit dem seligen Herrn gegessen haben, soll uns Niemand vertreiben ... deck' Sie nur gleich für uns auf!

Mamsell Minette gehorchte mit bittendem Blick auf Frau von Wiebrecht, deren Achselzucken verrieth, daß sie die Worte des Alten vernommen.

Man setzte sich zur unbehaglichen Tafelrunde. Moritz, der den Verwalter, eingedenk der Testamentsbestimmungen noch frostiger begrüßte als gewöhnlich, und ihm von vornherein zeigen wollte, daß seine Gesellschaft unerwünscht sei, ignorirte ihn vollständig.

Hans, der sich ärgerte, zwischen der Tante und Klaasen, anstatt, wie er gehofft, neben Magdalenen zu sitzen, aß schweigend, mit finsterer Miene, und das junge Mädchen wurde von wachsender Ungeduld gepeinigt, während sie bald die beobachtenden, hämisch funkelnden Augen Peter Klaasen's, bald die unwilligen Blicke der Mutter auf sich gerichtet fühlte, die sich ebenso beharrlich als vergeblich Mühe gab, die Tochter und Moritz in ein Gespräch zu verstricken.

In einer der immer häufiger werdenden Pausen wagte Mamsell Minette die Bemerkung, daß heute Vollmond sei und nun vielleicht das Wetter eine Wendung zum Bessern nehmen würde.

Es wäre endlich Zeit dazu! rief Magdalene. Hier nicht aus dem Hause kommen, ist zum Verzweifeln. Seit drei Wochen ist mein einziger Spaziergang im Korridor auf und ab, auf und ab! Fünf Thüren rechts, fünf Thüren links, Treppe, und wieder fünf Thüren links ....schrecklich langweilig!

Hm, wenn man die rechte Courage hätte und zur rechten Stunde ginge, würde man schon was anderes sehen, sagte Peter Klaasen.

Was denn? zu welche Stunde? fragte Magdalena eifrig; Mamsell Minette, die dem Alten zur Linken saß, stieß ihn warnend mit dem Ellenbogen an, er ließ sich jedoch nicht stören.

Zwischen elf und ein Uhr Nachts, da geht die böse Frau von Helgendorf um, gab er zur Antwort.

Die böse Frau von Helgendorf? rief Magdalene, o bitte, Herr Klaasen, was ist's mit ihr?

Laß es gut sein, Kind, alberne Spinnstubengeschichten, sagte Frau von Wiebrecht.

Klaasen zuckte die Achseln.

Natürlich nennen es die Herrschaften so — das Sprüchwort von den Krähen kennt man ja! sagte er in seiner plumpen Weise. Aber was seit mehr als hundert Jahren die glaubhaftesten Leute gesehen haben, läßt sich nicht abstreiten: die böse Frau von Helgendorf geht um und hat es verdient.

Womit? — Lieber Herr Klaasen, erzählen Sie, bat Magdalene; was hat die böse Frau von Helgendorf verbrochen?

Verbrochen! wiederholte er; so werden es die wenigsten Leute nennen, und mit einem boshaften Seitenblick auf Frau von Wiebrecht fuhr er fort: Sie ist nur, wie die meisten Frauenzimmer, herrschsüchtig und eigenwillig gewesen, hat ihren Mann todt geärgert, ihre Dienstboten mißhandelt, jeden Pfennig, den sie der Armuth gegeben, mit scharfen Worten begleitet, und hat nichts auf der Welt hochgehalten, als Geld und Gut und vornehme Verwandtschaft. Bei der Verheirathung ihrer Kinder — einen Sohn und zwei Töchter hat sie gehabt — ist's ihr auch nur um Rang und Reichthum zu thun gewesen. Die älteste Tochter hat sie an einen Grafen, einen alten, reichen Geizhals, verheirathet; die hat aber einen Andern lieb gehabt, ist vor Gramm tiefsinnig geworden und hat sich ertränkt. Die Zweite, die gegen ihren Willen einen Vetter, den sogenannten „wüsten Helgendorf“, einen Säufer und Spieler, nehmen mußte, ist eines Tages von ihrem betrunkenen Manne mit einem Schüreisen erschlagen worden. Der Sohn aber, ein schwacher, furchtsamer Mensch, der sich mit einem schönen, blutarmen Mädchen heimlich hatte trauen lassen und dann von der Mutter gezwungen wurde, sich mit einer vornehmen Erbtochter zu verheirathen, hat sich, als die Geschichte ruchbar wurde, erschossen. Das Stammschloß mit Allem, was dazu gehört, ist damals an die jüngere Linie gefallen, und die böse Frau von Helgendorf, wie sie von den Leuten genannt wurde, — wie Einige sagen — aus Gram darüber gestorben oder hat sich — wie Andere behaupten — ertränkt. Gewiß ist, daß sie seitdem hier im Schloß umgeht und verdammt ist, das zu thun, bis sie eine glückliche Ehe zu Stande gebracht hat — wird wohl bis zum jüngsten Tag wandern müssen!

Aber sie ist nur Auserwählten sichtbar, alten Weibern männlichen und weiblichen Geschlechts, spottete Moritz. Brauchst Dich nicht zu fürchten, Magdalene.

Oho! mit den alten Weibern ist es nichts! rief Klaasen, dunkelroth vor Zorn. Erzähle Sie 'mal, Mamsell, was unsere Knechte und Mägde, und die Näh-Kathrine und Jäger Wittwe und Schulmeisters Martin gesehen haben... lauter junge Leute, die ihre fünf Sinne besser zu gebrauchen wußten, als mancher bebrillte Stadtherr.

Moritz nahm seine Binocle zur Hand und starrte den Alten an. Frau von Wiebrecht war empört.

Genug des Unsinn's! sagte sie, indem sie sich erhob. Komm', Hans.... Moritz, gieb Magdalenen den Arm. Den Kaffee, liebe Mamsell Minette, trinken wir in meinem Zimmer. Und mit unwilligem Blick rauschte sie an Peter Klaasen vorüber, zur Thüre hinaus.

Der Nachmittag nahm, wie Hans vorausgesehen hatte, denselben Verlauf wie der Morgen. Der gleichmäßig fortrauschende Regen machte jeden Spaziergang unmöglich. Als Magdalene nach dem Kaffee vorschlug, Vetter Hans das Schloß zu zeigen — ein langweiliges, von zwei Thürmen flankirtes Bauwerk, das nichts Sehenswerthes enthielt — schloß sich Moritz an und ließ die Beiden keinen Moment aus den Augen. Und dann saßen sie wieder mit Mama und Moritz zusammen und sprachen von gleichgiltigen Dingen und Menschen, während sie sich so viel Wichtiges zu sagen hatten — es war zum Verzweifeln!

Endlich, als Mamsell Minette den Theetisch ordnete—um nicht mit dem unausstehlichen Peter Klaasen zusammen sein zu müssen, hatte Frau von Wiebrecht angeordnet, daß es in ihrem Zimmer geschah—faßte sich Hans ein Herz. Während die Tante und Moritz die Frage erörterten, was für eine Geborene die Großmutter eines gemeinsamen Bekannten gewesen sei, und der alte Friedrich mit Porzellan und Silber klapperte, erfaßte er das Ende der Tapisserie, an der Magdalene arbeitete, und darauf niedergebeugt, als ob er die bunten Blumen betrachtete, sagte er in gedämpftem Tone:

Ich muß Dich ungestört sprechen, Magdalis—der Erbschaft wegen—unserer Zukunft wegen. Ueberlege schnell, wann und wo! Dann richtete er sich auf und sah sie mit dem treuherzig bittenden Blick an, dem sie noch nie widerstanden hatte. Auch jetzt konnte sie es nicht. Nach kurzem Bedenken gab sie zur Antwort:

Sobald Mama schläft, in der Bibliothek — Du weißt wohl noch.... an unserer Seite die letzte Thüre diesseits der Treppe.

Nach diesen Worten lachte sie auf, wie Kinder lachen, die sich fürchten, und sah Mama und Moritz an. Sie scheinen jedoch nichts bemerkt zu haben; die Frage: ob die bewußte Großmutter eine Ilten oder Alten gewesen. war noch nicht gelöst.

Aber ob Mamsell Minette nicht Verdacht geschöpft hatte? In unbewußter Schlauheit nickte ihr das Mädchen zu und fragte, als sie herantrat, in demselben gedämpften Ton, in dem sie mit Hans gesprochen hatte:

Liebe Mamsell, wie war es denn mit der bösen Frau von Helgendorf? .... Haben Sie sie wirklich gesehen?

Ich nicht, antwortete die kleine Wirthschafterin, aber unsere Knechte und Mägde, und allerlei Leute aus dem Dorfe sind ihr begegnet und haben sie mir beschrieben.

Wie sah sie dann aus? fragte Hans indem er näher rückte.

Eine kleine graue Gestalt soll es sein, antwortete Mamsell Minette, sie hat ein schwarzes Tuch über dem Kopfe, so daß man ihr Gesicht nicht sehen kann, ein Licht in der Hand und huscht geräuschlos vorüber, ohne sich jemals rechts oder links zu wenden.

Und wo.... wo geht sie um? fragte Magdalene mit weitgeöffneten Augen.

Aus dem zweiten Stock, wo gerade hier über uns ihr Schlafzimmer war, kommt sie herunter, berichtete die Wirthschafterin, geht in die Bibliothek, wo ihr Sohn sich erschossen hat, steht eine Weile — ein Vaterunser lang, sagen die Leute — mitten im Zimmer still, seufzt und begiebt sich endlich über den Hof und durch den Garten nach der Gruft, wo er beigesetzt ist. Dort steht sie am längsten, und Schulmeisters Martin will sie gesehen haben, wie sie weinend an ihre Brust geschlagen hat.

Und dann geht sie in's Schloß zurück? fragte Magdalene wieder.

Nein, wenigstens hat das Niemand gesehen, antwortete Mamsell Minette. Sie verschwindet plötzlich, als ob die Erde sie verschluckt hätte, wie unsere Großmagd Röse zu sagen pflegte, die ihr mehr als ein Mal nachgegangen ist.

Könnte die Röse nicht Jemand anders nachgegangen sein? spottete Moritz, der seit einer Weile zugehört hatte. Magdalene warf ihm einen bösen Blick zu. Sie fand es unerträglich, daß er sich in jedes Gespräch einmischte. Mamsell Minette kehrte stumm an ihre Theemaschine zurück.

Und dann wurde Thee getrunken und abermals von gleichgültigen Dingen und Menschen gesprochen, und endlich wurde Mama müde; die Vettern standen auf und wünschten gute Nacht.

Schade daß Du so früh aufbrechen mußt, lieber Hans, sagte Frau von Wiebrecht. Ich und Magdalene werden Dich nicht mehr sehen.

Mama, laß mich aufstehen, Hans beim Frühstück Gesellschaft zu leisten, bat das junge Mädchen; aber Mama schüttelte den Kopf.

Du weißt, ich kann es nicht ertragen, früh gestört zu werden, sagte sie, und Moritz versicherte, daß er dem Vetter die Honneurs des Abschieds machen würde .... Da es so gut gelungen war, Magdalenen und Hans auseinander zu halten, fühlte er sich freundlich gestimmt.

Magdalene hatte sich abgewendet, um die aufquellenden Thränen zu verbergen; Hans trat zu ihr und zog sie noch um einen Schritt tiefer in den Schatten.

So müssen wir Abschied nehmen, kleine Magdalis... auf Wiedersehen? sagte er, und indem er sie in gewohnter Weise umarmte, fügte er leise hinzu: In der Bibliothek — vergiß es nicht!

Auf Wiedersehen! wiederholte sie wie im Traume — und wie im Traume ließ sie es geschehen, daß ihr Moritz die Hand küßte. Erst als die Thür hinter den Beiden zugefallen war, kam sie zum vollen Bewußtsein zurück und zu der Erkenntniß, daß sie Etwas Unerhörtes, beinahe Unmögliches versprochen hatte: sich von der schlafenden Mutter fortstehlen, in dunkler Nacht in die Bibliothek gehen, wo sich der arme junge Helgendorf erschossen hatte und der Geist seiner Mutter umging.... Nein, das konnte sie nicht!

Aber dann klang ihr der seltsam bewegte Ton, in welchem Hans seine Bitte ausgesprochen hatte, im Ohr nach; seine guten, ernsten Augen sahen sie flehend an, und das Verlangen, dem guten alten Jungen etwas zu Liebe zu thun, besiegte die Gespensterfurcht, den kindlichen Gehorsam und alle unverstandenen Schicklichkeitsregeln.

[Fortsetzung folgt.]

Eine gefährliche Freierei.

Aus den Bauernnovellen von Björnson, übersetzt von E. Lobedanz.

In der Zeit als Aslaug eine erwachsene Dirne ward, gab es keinen Frieden mehr in Husaby. Es schlugen und rauften sich vielmehr die schmucksten Bursche in der ganzen Dorfschaft Nacht auf Nacht. Am schlimmsten war es in der Samstagsnacht; dann aber legte sich der Vater, der alte Knud Husaby, niemals ohne seine Lederhosen anzubehalten und einen tüchtigen Birkenknittel vor sein Bett zu stellen, auf sein Lager. — Hab' ich ein hübsches Töchterchen, so werd' ich sie auch zu schützen wissen, sagte der Husaby.

Thore Nessel war nur ein Käthnersohn und doch gab es Leute, welche sagten, er komme am öftesten zum Besuche bei der Hufnerstochter auf Husaby. — Das aber gefiel dem alten Knud nicht, er sagte, es sei das nicht wahr, denn er wenigstens habe ihn dort niemals gesehen. Die Leute aber schmunzelten doch unter einander, daß, wenn er nur recht auf dem Heuboden hätte suchen wollen, wo Auslaug sich manches Geschäft zu machen pflegte, so würde er den Thore gefunden haben.

Der Frühling kam und Aslaug zog nach der Alm mit der Heerde. Wenn nun der Tag sich heiß über die Thäler legte, der Felsen sich kühl erhob über den Sonnendampf, die Heerdenglocken erklangen, der Hirtenhund bellte, Aslaug jodelte und auf dem Hüfthorn blies — so wurden die Bursche von Herzweh ergriffen, wenn sie in die Nähe kamen und dies Bild betrachteten. Und am ersten Samstag Abend schlich sich der Eine nach dem Andern hinauf. Allein schneller als hinauf, kamen sie wieder herunter; denn droben stand ein Bursche und paßte auf, nahm Jeden in Empfang, welcher kam, und wirbelte ihn so im Kreise herum, daß er auf Lebzeiten der Worte gedachte, welche diesen Kreisel begleiten: Komm ein andermal wieder, dann sollst du mehr bekommen!

Soweit nun die Bursche schließen konnten, gab es nur Einen in diesem Kirchsprengel, welcher solche Fäuste hatte, und dieser war eben Thore Nessel. Und die reichen Hufnertöchter meinten, das wäre doch zu arg, daß der „Käthnerbock“ am höchsten bei der Aslaug Husaby angeschrieben stünde.

Dasselbe meinte auch der alte Knud, als er davon hörte, und er sagte, wenn es keinen Anderen gebe, der ihn zügeln könnte, so wolle er dieses Geschäft schon noch selbst besorgen.

Knud fing ja freilich an, alt zu werden, allein, wenn er auch schon über die Sechzig war, mochte er doch noch mitunter seine Kräfte mit dem ältesten Sohne messen, wenn es ihm zu langweilig im Hause ward.

Nach der Husaby-Alm hinauf führte nur ein Pfad und zwar durch den Garten des Hofes. Am nächsten Samstag Abend, als Thore nach der Alm hinauf wollte und sich still über den Hof schlich, leichter zu Fuß, als er an den Gebäuden erst vorbei war, fuhr ein Kerl gerade auf ihn los.

Was willst Du von mir, sagte Thore, und schlug ihn in's Gesicht, daß es in ihm sang.

Das sollst Du zu wissen bekommen, sagte ein Anderer hinter ihm mit einem Nackenschlage und das war der Bruder.

Hier ist der dritte Kerl, sagte der alte Knud und ging ihm zu Leibe.

Thore ward stärker in der Gefahr. Er war geschmeidig wie Weiden und schlug um sich, daß es knallte; er wand sich und bückte sich; wo ein Schlag fiel, war er nicht; wo es Niemand erwartete, theilte er aus. Er bückte sich und sprang auf, doch ward er fürchterlich zugedeckt. Aber der alte Knud sagte später: mit einem tapferen Burschen habe er sich noch nie gebalgt.

Sie fuhren fort, bis Blut floß, da aber sagte der Husaby: „Halt!“ und dann entschlüpften ihm noch die Worte: Kannst Du am nächsten Sonntag hinaufkommen, dem Husaby und seinen Jungen zum Trotz, so soll die Dirne Dein sein!

Thore schleppte sich heim, so gut er konnte, und als er heimgekommen war, legte er sich zu Bette. Viel Gerede ging von der Balgerei auf Husaby, allein Jeder sagte: Was wollte er auch dort? Nur eine Seele gab es, die das nicht sagte, und das war Aslaug. Sie hatte ihn an jenem Samstag Abend erwartet, als sie aber erfuhr, was zwischem ihm und ihrem Vater passirt war, setzte sie sich hin und weinte, und sagte bei sich selbst: Bekomme ich den Thore nicht, so giebt es keinen frohen Tag mehr für mich in der Welt.

Thore blieb am Sonntag im Bett liegen, und als der Montag kam, fühlte er, daß er noch liegen bleiben müsse. — Der Dienstag kam und das war so ein schöner Tag. Es hatte geregnet in der Nacht; das Gebirge sah so frisch grün aus, das Fenster stand offen, Düfte strömten hinein, die Glocken läuteten von der Alm herunter und da droben jodelt Jemand .... wahrhaftig, wenn seine Mutter nicht im Zimmer gesessen hätte, so würde er geweint haben. Der Mittwoch kam und noch lag er dort; am Donnerstag fing er an, darüber nachzudenken, ob er doch nicht am Samstag wieder gesund sein sollte, und am Freitag war er wieder auf den Beinen. Er dachte nur an die Worte, welche der Vater gesagt hatte: Kannst Du am nächsten Samstag zu ihr hinaufkommen, ohne das Knud und seine Buben das verhindern können, so soll das Mädel Dein sein!

Hinauf nach der Husaby-Alm ging nur ein Pfad, wie vorhin gemeldet ist; aber ein tüchtiger Kerl mußte doch wohl auch sonst hinaufkommen können, selbst wenn ihm der gerade Weg verschlossen wäre. Ruderte er z. B. um die Landspitze und legte dann an auf der Seite, so wäre es vielleicht möglich, hinaufzukommen, wenn es auch so steil war, daß nur mit genauer Noth Ziegen emporklimmen konnten.

Der Samstag kam und Thore ging aus von Morgens früh. Es war ein schöner Tag, die Sonne strahlte, daß es lebendig war im Gebüsche. Es jodelte und blies hinab vom Gebirge. Er saß vor seiner Hausthür, als der Tag sich neigte und ein rauchender Nebel nach den Bergen heraufzog. Er schaute hinauf, es war dort so still; er sah nach dem Husabyhofe — und dann sprang er in das Boot und ruderte um die Landspitze herum.

Vor der Sennhütte saß Aslaug und war fertig mit ihrem Tagewerk; sie dachte daran, daß Thore diesen Abend ja nicht kommen könne, allein, daß vielleicht so viel mehr Andere nun an seiner Statt kommen würden; sie machte daher den Hund los und sagte nichts, sondern ging nun weiter. Sie setzte sich so hin, daß sie über das Thal hinausschauen konnte; allein dort stieg Nebel empor, auch war sie nicht recht im Stande, hinabzublicken. Sie wählte dann einen anderen Platz und setzte sich so, daß sie nach der Seite blickte, wo der Fjord lag; es gab das ihrer Seele so viel Frieden, wenn sie so weit über das Wasser hinabschaute.

Als sie dort saß, kam sie in eine Stimmung, wo sie Lust zum Singen fühlte; sie nahm ein Lied mit „langen Tönen“ und weit erklang es über die Berge. Sie wollte sich gern selbst singen hören, fing daher von Neuem an, als der erste Vers zu Ende war. Als sie aber den zweiten gesungen hatte, kam es ihr vor, als ob Jemand tief unten antwortete. Kind, was kann doch das sein? dachte Aslaug, schritt dann vor nach dem Abhang, schlug die Arme um eine schlanke Birke, welche dastand und über dem Abgrund zitterte, und schaute hinunter. Aber sie sah nichts; der Fjord lag still da und ruhte sich aus, nicht ein Vogel strich über denselben hinweg. Aslaug setzte sich daher wieder nieder und fing abermals an zu singen. Da aber antwortete es im selben Tone und näher als das erstemal. Der Laut war kein Echo, was es auch ist. Aslaug sprang wieder auf und beugte sich von Neuem über den Felsen hinab. Und da sah sie unten an der Felswand ein Boot, welches angelegt hatte; es sah so klein aus wie eine Nußschale, weil es so tief unten war. Sie warf den Blick hinaus und sah eine Mütze von Fell, und unter derselben ein Mannsbild, welches an dem fast nackten Felsen emporklomm.

Wer kann das sein? fragte Aslaug, ließ die Birke los und sprang zurück. Sie wagte nicht, sich selbst zu antworten, denn sie wußte so recht gut, wer es war. Sie warf sich nieder auf den Rasen, ergriff das Gras mit beiden Händen, als sei sie es, welche das, woran sie sich festhielt, nicht loslassen dürfe. Allein die Graswurzeln ließen los, sie schrie und griff tiefer und tiefer hinein.

Und nun umarmte sie den Hund, als ob das Thore sei, den sie festhalten wollte, sie rollte sich mit ihm über den Rasen und es schien ihr, als ob die Zeit endlos sei. Aber da plötzlich schlug der Köter an: „Wau, wau!“ sagte er zu Aslaug, und sprang an ihr empor. — „Wau, wau!“ hinaus von Neuem — und da kam eine rauhe Mütze über den Felsrand empor — und Thore lag in ihren Armen. Da lag er eine ganze Minute, ohne daß Eines von Ihnen im Stande war, ein Sterbenswort zu reden; — und in dem, was sie dann zuerst sagten, war auch weder Sinn noch Verstand.

Allein der alte Knud Husaby sagte, als er dies erfuhr, das Wort, das nicht ganz unwitzig war; dabei schlug er auf den Tisch, daß es schallte: „Der Bursch ist werth es zu haben, das Mädel soll sein bleiben!“

Väterliche Ermahnung.

Ich thue Alles, was nur ein besorgter Vater für sein Kind thun kann; Du gehst jetzt in den Pädagogen-Cours; sei fleißig und brav, damit ich's noch erlebe, daß Du mir die Leichenrede halten kannst!

„Die neugeborene Infanterie in Spanien“

befindet sich ganz wohl, meldet eine österreichische Zeitung dieser Tage; sie wollte Infantin von Spanien sagen. Die Mutter des Regiments hätte beinahe der Schlag vor Aerger gerührt.

Ein vernünftiger Amtmann.

Gendarm: „Ich melde hier drei Handwerksburschen, die ich auf frischer That ertappt habe.“

„Ach was, Handwerksburschen, bringen Sie mir einen Spitzbuben und Räuber; Handwerksburschen kann meine Frau selber jeden Tag in der Küche fangen.“